

## Book Reviews / Buchbesprechungen

**Johansson, I., J. Rendel und H. O. Gravert: Haustiergenetik und Tierzucht.** Ein Lehrbuch der Tierzucht für Praxis und Studium. Hamburg und Berlin: Paul Parey 1966. 358 S., 145 Abb., 52 Tab. Geb. DM 48,—.

Die vorliegende deutsche Auflage des Buches hat die 1963 im LT-Verlag Stockholm erschienene erste Auflage von „Ärftlighet och husdjursförädling“ (Genetik und Tierzucht) zur Grundlage. Sie wurde von Prof. H. O. GRAVERT, Kiel, übersetzt und dabei, in dem Bestreben das Buch besser auf die Verhältnisse der (west)deutschen Tierzucht einzustellen, teilweise neu bearbeitet.

Der Inhalt des Buches ist in insgesamt 18 in sich sinnvoll gegliederte Kapitel unterteilt, von denen die ersten drei einen Überblick über die Vererbungs- und Zuchttheorien der Vergangenheit, die Fortpflanzung und stofflichen Grundlagen der Vererbung, sowie die Mendelsche Vererbung einschließlich biochemische Genetik beinhalten.

Das folgende Kapitel hat die Grundlagen der Populationsgenetik zum Gegenstand. Von der Definition der wichtigsten statistischen Begriffe (Wahrscheinlichkeit, Variation, Kovarianz) ausgehend, wird auf das Wesen und die Besonderheiten der Vererbung qualitativer und quantitativer Eigenschaften eingegangen. Dem Leser wird in verständlicher Form die Methodik der Analyse der Variation polygen bedingter Eigenschaften sowie ihre Veränderung durch die Selektion aufgezeigt.

In den folgenden Kapiteln fünf bis neun geben die Autoren eine gedrängte, aber durchaus präzise Übersicht über Mehrlingsgeburten und Zwillingforschung, Farbvererbung, Blutgruppenforschung und ihre praktische Anwendung, genetische Defekte und Krankheitsresistenz sowie über genetische Probleme der Unfruchtbarkeit und der Fruchtbarkeitsstörungen.

Der Darstellung des Einflusses erblicher und umweltbedingter Faktoren auf Höhe und Qualität der wichtigsten tierischen Nutzleistungen sind die anschließenden drei Kapitel gewidmet. Hierbei ist die gelungene Darstellung der genetischen Zusammenhänge zwischen den wichtigsten Leistungsmerkmalen besonders hervorzuheben, wodurch dem Leser die Komplexität einer zielgerichteten Leistungszucht wirkungsvoll vor Augen geführt wird.

Die Überarbeitung des Kapitels über die Produktions-eigenschaften des Geflügels wurde in der deutschen Ausgabe durch Prof. F. PIRCHNER vorgenommen. Es entspricht damit in besonderem Maße dem derzeitigen Stande unseres Wissens. Kapitel 14 (Zuchtmethoden) und 15 (Zuchtwertschätzung) enthält die praktische Nutzenanwendung der in den vorangegangenen Abschnitten anhand neuester Forschungsergebnisse behandelten haustiergenetischen Grundlagen.

Von der Panmixie — als Grundlage der Untersuchungen zur Auswirkung anderer Paarungssysteme — ausgehend, erfolgt in dem Buch, entsprechend der genetischen Zielsetzung, eine sinnvolle Einteilung der Zuchtmethoden in solche, die eine vermehrte Homozygotie, und solche, die eine vermehrte Heterozygotie bewirken.

Das Kapitel „Zuchtwertschätzung“ wird mit einem Abschnitt über die Prüfung rezessiver Gene eingeleitet, und im Anschluß daran geben die Verfasser einen exakten Überblick über die Möglichkeiten und Grenzen der Zuchtwertschätzung sowie deren praktische Durchführung bei Rind, Schwein und Geflügel.

Auch das folgende Kapitel, das den Selektionseffekt und die Selektionsmethoden zum Inhalt hat, zeichnet sich durch einen logischen, didaktisch einwandfreien Aufbau aus. Von Selektionsversuchen an Labortieren ausgehend, wird der Leser in die Lage versetzt, die Effektivität

der im einzelnen besprochenen Selektionsmethoden bei unterschiedlichen Umweltverhältnissen und populationsgenetischen Parametern selbst einschätzen zu lernen.

Das vorletzte Kapitel ist speziellen Zuchtproblemen bei den einzelnen Nutztiergattungen (außer Schaf) gewidmet und enthält wertvolle Hinweise über die rationelle Gestaltung der Besamungszucht beim Rind, der organisierten Kreuzungszucht mit Schweinen sowie der Selektion bei Legegeflügel.

Insgesamt ist es den Autoren des vorliegenden Buches in vorbildlicher Weise gelungen, die wissenschaftlichen Grundlagen moderner Haustiergenetik und Tierzucht herauszuarbeiten und ihre Anwendbarkeit in den einzelnen Bereichen der praktischen Zuchtarbeit zu demonstrieren. Der interessierte Leser — sei er Student oder praktischer Züchter — wird durch dieses Werk in rationaler Weise zum Verständnis der Probleme und Wechselwirkungen befähigt, die sich aus der genetischen Verbesserung ganzer Nutztierpopulationen ergeben.

Auch hinsichtlich der äußeren Gestaltung erfüllt das Buch alle Anforderungen, so daß ihm eine weite Verbreitung zu wünschen ist.

G. Schönmuth, Berlin

**Die Kulturpflanze.** Berichte und Mitteilungen aus dem Institut für Kulturpflanzenforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in Gatersleben Krs. Aschersleben. Hrsg. von H. BÖHME, S. DANERT, P. METZNER, W. R. MÜLLER-STOLL, A. RIETH, H. SAGROMSKY, K. SCHREIBER, H. STUBBE; Schriftleitung: S. DANERT. Berlin: Akademie-Verlag 1967. 380 S., 1 Porträt, 56 Abb., 60 Tab. Brosch. M 55,—.

Die Originalarbeiten des 15. Bandes der „Kulturpflanze“ sind Professor Dr. Drs. h. c. HANS STUBBE zum 65. Geburtstag gewidmet. Der Band enthält am Anfang ein Porträt des Jubilars, dessen Verdienste um das Institut für Kulturpflanzenforschung die Mitarbeiter in einer anschließenden Danksagung zum Ausdruck bringen.

Teil I enthält die Jahresberichte der 8 Abteilungen und eine Aufzählung der Institutsveranstaltungen. Als herausragendes Ereignis sind die Erwin-Baur-Gedächtnisvorlesungen IV mit dem Generalthema „Induzierte Mutationen und ihre Nutzung“ zu nennen. Es folgen eine Liste der 73 Vorträge, die Mitarbeiter des Instituts an anderer Stelle gehalten haben, und das Verzeichnis der 94 Institutsveröffentlichungen 1966.

Von den 21 Originalarbeiten handeln fünf über Mutationsforschung bei Tomaten: O. MACHOLD bestätigt an 11 weiteren chlorophylldefekten Mutanten seinen früheren Befund, wonach Nährlösungen mit Ammoniumsalzen die Chlorophyllsynthese der Mutanten stärker fördern als nitrathaltige Substrate. Er schließt daraus, daß sich das Redoxpotential der Nährlösung über den Eisenstoffwechsel auf die Chlorophyllsynthese auswirkt. — G. SCHOLZ hat den Eisenmetabolismus der Mutante „chloronerva“ und dessen Beziehung zur „phänotypischen Normalisierung“ geprüft, ohne entscheiden zu können, ob bei der Mutante eine unmittelbare Beziehung zwischen Eisenhaushalt und Chlorose besteht. — H. SAGROMSKY gelangt auf Grund von Pigmentgehalts- und Stoffproduktionsmessungen an zwei gegensätzlichen Mutanten zu der Hypothese, daß mit steigendem Chlorophyll a:Chlorophyll b-Quotienten in gewissen Grenzen die Fähigkeit für die Stoffvermehrung zunimmt. — K. GRÖBER beschreibt einen Fall von Blattscheckung, bei dem analog zur morphologischen Mannigfaltigkeit auch eine weitgehende cytologische Differenzierung (Fragmentation) nachzuweisen war. — W. BAUDISCH gibt die Analysenwerte über den Ascorbinsäuregehalt der von STUBBE bisher

beschriebenen 250 Tomatenmutanten bekannt (max. 76 mg %, min. 20 mg %).

I. GREBENŠČIKOV legt eine weitere Mitteilung zur quantitativ-genetischen Analyse der Ertragskomponenten bei *Cucurbita maxima* vor. Die Heritabilität der morphologischen Hauptertragsmerkmale war unter Berücksichtigung der stark verschiedenen Elternwerte hoch, was als die Folge relativ einfacher Erbverhältnisse gedeutet wird.

R. HAGEMANN hat die Wirkung von Umweltfaktoren auf das Manifestierungsmuster der Mutation *transcedens*<sup>2</sup> von *Antirrhinum majus* L. untersucht. Das Ergebnis wurde mit Resultaten von H. STUBBE (Jena 1966) verglichen, die nach entsprechenden Kreuzungs- und Selektionsversuchen erzielt worden waren. Eine Verschiebung des Manifestierungsmusters der Mutation war nur in einem veränderten genetischen Milieu zu erreichen.

Von P. APEL stammt eine Studie über die Variabilität der potentiellen Photosyntheserate bei Gerste. Sortenspezifische Differenzen sind nachzuweisen, aber selbst Extremwerte dürften nur im Zusammenspiel mit anderen Ertragskomponenten zu besonderen Kornertragsleistungen führen. — M. PREISER hat den Einfluß des Sauerstoffs auf die Strahlenempfindlichkeit ruhender Gerstensenen studiert und gefunden, daß die Zugabe von O<sub>2</sub> nach einer Röntgenbestrahlung zu stärkeren Effekten führt als seine Anwesenheit während der Bestrahlung. — F. SCHOLZ und I. NOVER haben für die umfassende Mehlauresistenz der Sommergerstenlinie 4831 eine monogen dominante Vererbung nachgewiesen. Das Gen ist mit dem auf Chromosom 5 liegenden Mehlauresistenzgen M<sub>a</sub> allel und soll das Symbol M<sub>27</sub> erhalten.

I. NOVER und CHR. O. LEHMANN beschreiben das Verhalten von 4700 Weizen des Sortiments Gatersleben gegen 6 Rassen von *Puccinia triticina*. Bei *T. aestivum* fehlt Vollresistenz, es besteht aber die Möglichkeit, zu einer gezielten züchterischen Kombination der Resistenzmerkmale zu gelangen.

P. HANELT und B. TSCHIRSCH berichten über Blausäureglykosid-Untersuchungen am Gaterslebener Wicken-sortiment. Das Glykosid Vicianin ist auf eine biochemische Artengruppe beschränkt, die beim Abbau von Phenylalanin HCN-haltige Intermediärprodukte bildet. Die Gruppe gehört auch in taxonomischer Hinsicht zusammen (*Vicia sativa* und Verwandte).

O. AURICH et al. haben ihre orientierenden phytochemischen Prüfungen auf Alkaloide und Saponine an weiteren 148 Pflanzenarten fortgesetzt. — Von K. SCHREIBER und H. RIPPERGER liegt die LXXXIV. Mitteilung über *Solanum*-Alkaloide vor. Sie gibt Auskunft über das Steroidalkaloidglykosid „Jurubin“ und die stickstofffreien Steroidsaponine „Neochlorogenin“ und „Paniculogenin“, die aus *Solanum torvum* isoliert worden sind.

K. MÜNTZ bringt einen mit 190 Literaturangaben versehenen Überblick über Versuche, Erfolge, Erfahrungen und Probleme der Massenkultur von Kleinalgen, deren wirtschaftliche Nutzung zur Lösung der Welt-Ernährungsprobleme ein dringendes Bedürfnis ist. — A. RIETH beschreibt eine neue Ochromonasart — *Ochromonas ornamenta* —, die sich durch ihre charakteristische Kieselsystem klar von den bisher bekannten 78 Chrysomonaden unterscheidet. — A. G. FARAJ SALMAN hat eine weiße Spontanmutante des Pilzes *Aureobasidium pullulans* (De Bary) isoliert, die von der Normalform nur durch ihr pigmentfreies Myzel abweicht. — Nach Untersuchungen von C. POLTER hemmen hohe Penicillin-Konzentrationen das Wachstum in vitro kultivierter Erbsenwurzeln sehr viel stärker als ihre Sauerstoffaufnahme. Daher können an solchen Wurzeln nur Stoffwechselfvorgänge verfolgt werden, die auch ohne wesentliches Wachstum normal ablaufen. — K. ADLER gibt eine hochempfindliche amperometrische Meßmethode bekannt, die geeignet ist, die relative Nettoaustauschrate des Sauerstoffs bei einzelligen

Algen und isolierten Chloroplasten direkt zu registrieren.

S. DANERT hat die Brauchbarkeit der Ramifikationsform als infragenerisches Gruppenmerkmal in der Gattung *Solanum* L. überprüft. — H. SCHLÜTER beschreibt die soziologischen Verhältnisse der naturnahen Waldbestände im Trias-Hügelland Mittelthüringens. Charakteristisch sind die überdurchschnittlich reichen Holzartenkombinationen, in denen die Buntlaubhölzer eine wesentliche Rolle spielen.

E. Keppler, Dornburg/Saale

Luria, S. E., and J. E. Darnell, Jr.: *General Virology*. Second edition. New York/London/Sydney: John Wiley and Sons 1967. 512 S., 142 Abb., 26 Tab. Geb. 117 s.

Die erste Auflage von S. E. LURIAS „General Virology“ erschien im Jahr 1953, also in einer Zeit, die zwar zahlreiche fundamentale Beiträge brachte, in der aber dennoch erst eine begrenzte Zahl gesicherter physikalisch-chemischer Grundtatsachen für den Bereich der allgemeinen Virologie vorlagen. Die richtige Bewertung dieser wenigen Daten und ihre Integration zu einem, noch heute gültigen, zentralen Konzept der allgemeinen Virologie durch LURIA half mit, die explosionsartige Entwicklung der Virologie einzuleiten und in die richtigen Bahnen zu lenken. Die erste Auflage von LURIAS Lehrbuch ist heute schon ein klassisches Werk der biologischen Literatur.

Jetzt liegt endlich die zweite Auflage dieses international anerkannten Standardbuches vor. Als Coautor zeichnet J. E. DARNELL, jun., ein bekannter Experte auf dem Gebiet der tierischen Zellbiologie und tierischen Virologie. Die zweite Auflage hat die bewährte allgemeine Organisation der ersten Auflage, zeigt aber eine veränderte Zielsetzung. Während in der ersten Auflage neben einer Darstellung der Prinzipien der allgemeinen Virologie noch eine ausgewogene Behandlung der Viren der vier Virusgruppen und ihrer Virus-Zell- und Virus-Wirt-Wechselbeziehungen angestrebt wurde, überwiegt in der zweiten Auflage die integrierende Verarbeitung ausgewählter Daten. Das Buch ist in 19 Kapitel unterteilt. Das erste Kapitel beschreibt die Entwicklung der Virologie von einer wichtigen, aber wissenschaftlich eingeeengten, angewandten Hilfswissenschaft der Medizin zu einer selbständigen biologischen Wissenschaft mit eigenen Perspektiven. Kapitel 2 und 3 behandeln Nachweis, Identifizierung und Titration der Viren, die Kapitel 4–7 die Eigenschaften der Viruspartikeln und ihrer Komponenten, die Chemie der Viren, die Serologie der Viren und die Wirkung von physikalischen und chemischen Agenzien auf Virions. In den zehn folgenden Kapiteln werden die Prinzipien der Virus-Zell-Wechselbeziehungen und der Virusreproduktion diskutiert: Allgemeine Betrachtung über die Virus-Wirtszell-Wechselbeziehungen (Kap. 8); Bakteriophagen-Bakterien-Wechselbeziehungen: Der Vermehrungszyklus (Kap. 9); Genetik und Radiobiologie der Bakteriophagen (Kap. 10); Lysogenie (Kap. 11); Einführung in die tierische Zellbiologie (Kap. 12); Tierische Viren: Adsorption, Eintreten in die Zelle und Entlassen der Nukleinsäure (Kap. 13); Vermehrung der tierischen Viren (Kap. 14); Wirkung der tierischen Viren auf Wirtszellen und Organismen (Kap. 15); Tumorigenität (Kap. 16); Interaktion der Pflanzenviren mit ihren Wirten (Kap. 17); Insektenpathogene Viren (Kap. 18). Das 19. Kapitel ist der Frage nach dem Ursprung und der Natur der Viren gewidmet.

Entsprechend dem Entwicklungsstand der vier Teilgebiete der Virologie werden bei der Besprechung der Eigenschaften der Virions die Informationen aus den vier Virusgruppen gleichmäßig berücksichtigt, dagegen überwiegen bei der Diskussion der Virus-Zell-Wechselbeziehungen die Bakterienviren und Tierviren.

Den Autoren ist es in der zweiten Auflage von „General Virology“ gelungen, die Qualität der „Einheit in der Vielseitigkeit“, die sich die moderne Virologie durch den bewußten Gebrauch vergleichender Betrachtungs- und

Bearbeitungsweisen geschaffen hat, herauszuarbeiten. Das Buch ist das einzige ernstzunehmende Lehrbuch der allgemeinen Virologie auf dem Weltmarkt und kann ohne Einschränkungen empfohlen werden. Es ist für den molekularbiologisch interessierten und ausgebildeten Wissenschaftler geschrieben. Die biologischen Manifestationen der Viren sind im allgemeinen kurz berücksichtigt und nur dann im Detail behandelt, wenn sie sich mit molekularbiologischen Methoden teilweise oder ganz haben aufklären lassen. Das Buch ist für den amerikanischen undergraduate student konzipiert, aber doch so anspruchsvoll angelegt, daß es auch für den Fortgeschrittenen, Student oder Lehrer, von großem Nutzen sein wird.  
K. Bayreuther, Stuttgart-Hohenheim

**Mehner, A.: Das Buch vom Huhn.** Herkunft des Haushuhnes, seine anatomischen und physiologischen Eigenarten, seine Verhaltensweise und die Grundlagen der Leistung. Stuttgart: Eugen Ulmer 1968. 170 S., 53 Abb., 8 mehrfarbige Transparentdarstellungen, 12 Tab. Glanzfolienkasch. DM 19,80.

Der rasche Anstieg der Geflügelproduktion in den letzten Jahrzehnten auf der Grundlage moderner Haltungsmethoden hat den Fragen des Managements und ökonomischen Gesichtspunkten den Vorrang gegeben. Das für die Leitung von Großanlagen der Geflügelproduktion erforderliche Spezialwissen ist derart angestiegen, daß es von dem Praktiker schon nicht mehr überschaubar ist. Unter Nutzung des Marktangebotes an Ställen, Mischfuttermitteln, Geräten usw. interessiert ihn häufig nur noch die rationellste Art der Produktion.

In der Erkenntnis, daß ein echter Leistungsfortschritt auf die Dauer nur zu erzielen ist, wenn man die biologischen Zusammenhänge kennt und ihnen im Rahmen der Produktion Rechnung trägt, schuf MEHNER ein Buch, das man als Kompendium der biologischen Grundlagen der Geflügelproduktion bezeichnen könnte.

Neben Fragen der Abstammung und Rassen werden die anatomischen und physiologischen Eigenarten des Huhnes und die Grundlagen der Leistung besprochen.

Verdienstvoll — weil für die Großproduktion von entscheidender Bedeutung — ist es, daß Verfasser der Verhaltensforschung beim Huhn einen besonderen Abschnitt widmet, der auch für den Nichtfachmann lesenswert sein dürfte. In wohlthuender Kürze werden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in einer Form dargeboten, die das Buch für jeden Leserkreis empfehlenswert macht.

Die bewährte Ausstattung durch den Verlag wird ebenfalls dazu beitragen, dem Buch die wünschenswerte Verbreitung zu sichern.  
H. Brandsch, Halle/S.

**Schweizerische Gesellschaft für Vererbungsforchung — Société Suisse de Génétique (S.S.G.). Siebenundzwanzigster Jahresbericht.** Mit Unterstützung der Julius Klaus-Stiftung für Vererbungsforchung, Sozialanthropologie und Rassenhygiene in Zürich hrsg. von ERNST OEHLER. Separatabdruck aus „Archiv der Julius Klaus-Stiftung“ Band XLII, Heft 3/4. Zürich: Art. Institut Orell Füssli AG 1967. 108 S., 36 Abb., 27 Tab.

Von den 19 Vorträgen, die auf der Jahresversammlung in Basel gehalten wurden, sind 11 in dem Bericht abgedruckt. Behandelt wurde Genetik und Cytologie im Tierreich und in der Humangenetik. — R. MATTHEY berichtet über neue Typen des Chromosomenpolymorphismus bei der afrikanischen Mäuseart *Mus minutoides muscoloides*. Es existieren im gleichen Raum (Afrika, Elfenbeinküste) 3 getrennte systematische Einheiten, die sich bei sonst gleichartigen taxonomischen Merkmalen durch Chromosomentranslokationen unterscheiden, die besonders im veränderten Bau der Gonosomen des Männchens erkennbar sind. Diese Untergruppen sind miteinander

steril. — FISCHER und ROSIN berichten über interessante Kreuzungen von 2 *Chironomus*-Arten, deren Paarung nur mit Hilfe von züchterischen Kunstgriffen erreicht wurde. Die  $F_1$  ist schlecht fertil. Bei den wenigen fertilen Imagines unterbleibt die Synapsis der artfremden homologen Chromosomen, obgleich deren Struktur nur geringe morphologische Unterschiede aufweist. Im Chromosomenbild von einigen Rückkreuzungstieren deuten Gabelungen auf Austausch hin. — Drei Arbeiten zur *Drosophila*-Genetik behandeln sehr unterschiedliche Fragen. BURLA untersuchte die „Merkmalsausbildung bei ‚dumpy‘ von *Drosophila obscura*“. Es treten nach Kreuzungen mit  $F_1$  interessante Mosaiktypen auf. Die Gene sind eng gekoppelt und liegen im IV. Chromosom. Die Mosaikbildung beruht evtl. auf einer gegenseitigen Beeinflussung der beiden Gene. — Über einen merkwürdigen Zusammenhang der Letalität von gelben (sex linked yellow) Fliegen mit einer Steigerung des  $CO_2$ -Gehaltes in überfüllten Zuchtflaschen berichten BRÄNDLE und NÖTHIGER. — BARIGOZZI und SARI GORLA arbeiteten mit Freckled (Frd) lokalisiert im II. Chromosom und [Frd-schwach-] (nicht Allel zu Frd), zwei Genen, die melanotische Tumoren bedingen. Interessant ist die erörterte Möglichkeit, daß eine mitotische Rekombination in den Primordial-Zellen vorliegt. — [Frd] wird vom Frd in der Manifestation beeinflusst. Es scheint sich um eine im Plasma vererbte Einheit zu handeln.

Das einleitende Referat von ZOLLIKER über die *Chorea Huntington* in der Schweiz weist auf die Nützlichkeit statistischer Bestandsaufnahmen hin. In der Schweiz sind 1967 50 Chorea-Sippen mit 332 Kranken aus 14 Kantonen bekannt. Dazu kommen 22 Sippen mit 128 Kranken, die aus umliegenden Ländern eingewandert sind. — Ebenfalls mit statistischen Problemen beschäftigt sich PRÄNDLER, indem er die Frage behandelt, wie weit die klinische Heilung von Kindern, die homozygot für eine Stoffwechselkrankheit sind, auf die Verbreitung der rezessiven Gene einwirkt. Als Beispiel wird die *Phenylketonurie* gewählt. Da die Wahrscheinlichkeit der Mehrung des rezessiven Gens wahrscheinlich gemacht wird, empfehlen sich vorbeugende eugenische Maßnahmen.

KLEIN, FRANCESCHETTI und HUSSELS berichten über die geschlechtsgebundene Form der *Retinitis pigmentosa* im Zusammenhang mit ihrer Bedeutung für die Verifikation der LYON-Hypothese. Sie bringen ferner einige Angaben über die Lokalisation des Blutgruppengens Xg sowohl in bezug auf Retinitis pigm. als auch zu ebenfalls geschlechtsgebundenen Choroideadefekten. In beiden Fällen scheint ein sehr hoher Austausch mit Xg zu bestehen, was auf eine große Entfernung der Gene schließen läßt. Auf die ausführlichen Sippentafeln und z. T. noch unvollständigen Genkarten des X-Chromosoms sei verwiesen.

Das Auftreten von Chromosomenbrüchen in Knochenmarkszellen und in Lymphozyten bei *megaloblastischer Anämie* behandelt KELLER. Die Chromosomenschäden können mit der Stoffwechselwirkung von Vitamin  $B_{12}$  und Folsäure in Zusammenhang gebracht werden. STADLER berichtet über einen Fall von XO/XY-Mosaik und hebt den Nutzen der Frühdiagnose für die Erzieher hervor. — Kurze Bemerkungen über rezessive *Kraushaarigkeit* und Hypotrichose (RELLSTAB) und über den „cri du chat“ (LEJEUNE und LAFOURCADE) seien erwähnt. —

Abschließend verdient aus dem Arbeitsbericht 1966 erwähnt zu werden, daß die Schweizer Humangenetiker sich die Aufgabe gestellt haben, Stoffwechselanomalien zu registrieren und zu untersuchen. Für die cytologischen Prüfungen, deren Kosten auf Fr. 400,— pro Patient und für die Schweiz insgesamt auf Fr. 100000,— geschätzt werden, müssen Mittel vom Gesundheitswesen der Kantone bereitgestellt werden. — Ferner wird die Form der Angliederung an die „Europäische Association der Humangenetik“ erwogen.  
P. Hertwig, Halle/Saale